

Der Mensch muss im Mittelpunkt stehen

Die neue Behindertenbeauftragte des Landkreises, Angelika Feisthammel, über ihre Arbeit

OBERFERRIEDEN – „Was macht man als Behindertenbeauftragte eines Landkreises und wo setzt man an?“, fragten wir Angelika Feisthammel aus Oberferrieden, die genau dieses Ehrenamt seit April ausübt und sich über mangelnde Arbeit nicht beklagen kann. Wenn sie über ihre Tätigkeit spricht, unterscheidet sie zwischen einem gestellten Aufgabenkatalog und ihrer persönlichen Vision.

Als Angelika Feisthammel von Mitarbeitern des Landrats angesprochen wurde, ob sie sich vorstellen könnte, Nachfolger von Professor Norbert Lompa zu werden, der sich bisher um die Anliegen gehandycapter Menschen im Landkreis kümmerte, musste sie sich erst einmal Bedenken ausbitten. Nicht, weil sie sich das Amt nicht zutraute, sondern weil sie bereits in acht weiteren ehrenamtlichen Gremien saß und sich überlegen musste, ob sie die zusätzliche zeitliche Belastung auf sich nehmen wollte und konnte. Nachdem sie jedoch ihre Zustimmung gegeben hatte, ging es ganz schnell, obwohl es noch weitere Mitbewerber gab. Der Ausschuss für soziale Fragen sprach sich ebenso einstimmig für Feisthammel aus wie im Anschluss der Kreistag. Besonders freute sie sich darüber, dass man ihr den Auftrag quer durch alle Fraktionen zu traute.

Ausschlaggebend bei dieser Wahl waren wohl mehrere Punkte, wobei die Tatsache, dass Feisthammel selbst Rollstuhlfahrerin ist und daher eine ganz besondere Perspektive auf die Dinge hat, noch nicht einmal am schwersten gewogen haben dürfte. Als besonders wichtige Voraussetzungen bewertete man wohl ihre generelle Aufgeschlossenheit, ihre ehrenamtlichen Tätigkeiten und die dadurch entstandenen Beziehungen zu Vereinen, Verbänden, Behörden und Institutionen.

Die 1962 geborene Angelika Feisthammel ist seit ihrer Geburt spastisch gelähmt, in Erlangen und Nürnberg aufgewachsen und hat nach dem Realschulabschluss die mittlere nichttechnische Beamtenlaufbahn eingeschlagen. Heute betreibt sie zusammen mit ihrem Mann ein Taxi- und Mietwagenunternehmen. Daneben engagiert sie sich beim Roten Kreuz, beim Jugendrotkreuz, im Jugendhilfeausschuss des Kreistags, im Vorstand des Kreisjugendrings, als Jugendschöpfung

am Amtsgericht, im Pfarrgemeinderat, im Gemeinderat Burgthann und beim Jugendforum Burgthann. Es muss nicht erwähnt werden, dass sie dem bürgerschaftlichen Engagement einen hohen Stellenwert beimisst und zwar nicht nur als obligatorische Verzierung in den Fensterreden der Politiker.

Fünf Jahre wird sie ihre neue Funktion ausüben, nach einem Jahr wird geprüft, ob ihre Aufgaben überhaupt noch ehrenamtlich zu leisten sind. „Noch geht es“, findet sie, doch wenn sie aufzählt, was alles in ihren Zuständigkeitsbereich fällt, mag man es bezweifeln.

Die Beratung des Landkreises bei der Umsetzung des Bayerischen Gesetzes zur Gleichstellung, Integration und Teilhabe von Menschen mit Behinderung ist eine von ihnen. Insbesondere im Bauwesen ist ihre Meinung gefragt, denn wie Straßenübergänge beschaffen sein müssen, dass sie auch für Rollifahrer und Blinde risikolos zu passieren sind, weiß die Behindertenbeauftragte besser als der Tiefbauarbeiter. Ihre Vorschläge seien bisher immer ohne Abstriche übernommen worden, berichtet sie nicht ohne Stolz. Auch bei der Satzung des Landkreises für die Behindertenbeauftragte, deren Gültigkeit vor kurzem auslief und die neu formuliert werden musste, wirkte sie beratend mit.

Kontakte aufbauen

Ferner gehört es zu ihren Aufgaben, die Kontakte zu Institutionen und Verbänden aufzubauen bzw. zu pflegen, auch die zu einzelnen Personen. „Im Augenblick mache ich meine Antrittsbesuche“, erklärt sie ihre aktuelle Tätigkeit. So hat sie sich erst kürzlich bei der Lebenshilfe vorgestellt, andere Organisationen werden folgen.

Hier geht es im wesentlichen um den weiteren Ausbau eines Netzwerkes, auch mit den Behindertenbeauftragten, die es schon in einigen kreisangehörigen Kommunen gibt. Durch eine engmaschige Vernetzung soll sich die Möglichkeit ergeben, sich mit lokalen Fragen zu Behinderungen und zu einer barrierefreien Umwelt erst einmal an einen Ansprechpartner der Gemeinde zu wenden.

Mit ganz konkreten, auch sehr persönlichen Problemen wird sie in ihrer Sprechstunde konfrontiert. Die findet einmal im Monat für zwei Stunden

im Landratsamt statt, und dabei kommt es durchaus vor, dass die Zeit ordentlich überschritten wird, wenn nicht alle Fragen in der vorgegebenen Zeit beantwortet werden können. Das Hauptanliegen der Gehandicapten, die zu ihr kommen, ist die Unterstützung bei Behörden. Hier hilft es oft, wenn die offizielle Kreisbeauftragte eine deutliche Stellungnahme abgibt, notfalls auch gegen das eigene Landratsamt.

Auch bei der Durchsetzung der Gleichstellung von behinderten Frauen und Männern ist sie gefragt. In diesem Bereich arbeitet sie eng mit Anja Wirkner zusammen, der am Landratsamt Zuständigen für Fragen der Gleichberechtigung.

Dass sie sich aber nicht nur um die festgeschriebenen Projekte ihres Amtes kümmert, ist für sie eine Selbstverständlichkeit. So war sie kürzlich im Bezirkstag dabei, als es um die umstrittenen Eingliederungshilfen ging, die derzeit für heftige Diskussionen zwischen Bezirk und Kommunen sorgen. Und dabei stellte sie sich auf die Seite der Demonstranten, die dem Bezirkstag den Rücken stärkten, damit er sich nicht von den Sparforderungen der Städte und Gemeinden in die Knie zwingen lassen muss. Auch ist es schon vorgekommen, dass sie Betroffene im Landkreisesorden zu Hause aufsuchte, weil es galt, sie bei Schwierigkeiten zu unterstützen und ein persönliches Gespräch hilfreich erschien.

Nach ihrem zeitlichen Aufwand gefragt, muss Angelika Feisthammel lange nachdenken und im Laufe des Gesprächs die hochgerechnete Stundenzahl pro Monat immer wieder nach oben korrigieren. „30 Stunden pro Monat vielleicht“, meint sie, doch immer wieder kommen neue Jobs dazu, wie das Durchwälzen von Broschüren, die Teilnahme an Fachtagungen und Seminaren. Dass sie noch nie über ihren Zeitaufwand nachgedacht hat, zeigt ihre Einstellung zu den Herausforderungen, denen sie sich gestellt hat.

Inklusion statt Integration

Und was liegt ihr selber besonders am Herzen? Wie aus der Pistole geschossen antwortet sie: „Die Inklusion“. Die Integration behinderter Menschen sei zwar schon ein Schritt in die richtige Richtung gewesen, doch sei dies eher im Sinne von Nachbessern zu verstehen. Sie fordert eine Gleich-



Angelika Feisthammel mit Familienhund Rufus.

Foto: Spandler

stellung Behinderter mit Nichtbehinderten von vornherein. In den Bereichen Schule, Wohnung, Beruf sollte das Wunsch- und Wahlrecht so weit wie möglich realisiert werden, findet sie. Dass es auch hier Grenzen gibt, ist Feisthammel klar. „Die Durchsetzung dieses Prinzips kostet eben und kann nicht auf dem Rücken der Kommunen ausgetragen werden“, weiß auch sie. Auch wird es immer Menschen geben, die nicht selbstständig leben und arbeiten können und auf besondere Einrichtungen angewiesen sein werden. Doch eines sollte immer höchste Priorität haben, fordert sie: „Der Mensch muss im Mittelpunkt stehen.“

GISA SPANDLER

Nächste Sprechstunde

NÜRNBERGER LAND – Die nächste Sprechstunde der Behindertenbeauftragten des Landkreises Nürnberger Land, Angelika Feisthammel, findet am 5. September, von 10 bis 12 Uhr im Landratsamt Nürnberger Land, Waldluststr. 1, Zimmer 419, im vierten Stock (Aufzug vorhanden), in Lauf statt. Anmeldung bitte montags bis freitags 8 bis 12 Uhr unter Telefon 09123/950-6400.



Toni Klug begeisterte nicht nur in seiner wandelbaren Rolle als Clown und Pausenkaspar die Kinder sondern verstand auch als Stall-Sprechmeister seinen Job bestens. Foto: Lorenz Märkl

Der Gesamterfolg zählt

Hut ab vor der Sambesi-Crew – Große Begeisterung

BURGTANN/EZELSDORF – Hut ab vor soviel ehrenamtlichem Engagement für eine gute Sache! Sambesi, der etwas andere Zirkus aus Neumarkt, war am Wochenende das beherrschende Thema in der Großgemeinde Burgthann. Wer es nicht in eine der beiden Vorstellungen am Samstag in Ezelsdorf schaffte, der hat etwas versäumt!

Begeistert waren nicht nur die Zuschauer, begeistert war auch die Crew um Zirkus-Gründer Karl Nidermayer, deren Engagement die Zuschauer mit Spenden von insgesamt 4850 Euro honorierten. Karl Heinz Böhm wird sich mit seiner Aktion „Menschen für Menschen“, an die jeder eingespielte Cent des Zirkus geht, angesichts der vielfältigen Herausforderungen in Äthiopien freuen.

„Ihnen zur Freude, den Menschen in Äthiopien zur Hilfe“ hatte Sprech-Stallmeister Toni Klug eingangs die Devise ausgegeben, und 2. Bürgermeister Hermann Bloß sprach wohl

für alle Besucher, als er die tollen Darbietungen lobte, die durch die Bank mit viel Applaus bedacht wurden.

Wenn man bedenkt, dass alle Akteure Laien sind, die sich aus Spaß an der Freude für die gute Sache engagieren, dann muss man die Leistungen um so höher einstufen.

Jede Gruppe, jeder Einzel-Akteur würde auch jedem professionellen Zirkus zur Ehre gereichen.

Ein gut zweistündiges Programm auf die Beine zu stellen, das von der ersten bis zur letzten Minute in der Manege und unter der Zirkuskuppel begeistert, spricht für Sambesi und die Faszination die von diesem Namen ausgeht.

Jeder an seinem Platz ist für den Gesamterfolg wichtig: Akrobaten genauso wie die Helferinnen und Helfer hinter dem Vorhang, in der Technik und bei den schweißtreibenden Auf- und Abbauarbeiten.

Eindrücke des tollen Programms vermitteln die Bilder auf Seite 4 dieser Ausgabe.

Verkehrssicherheitsarbeit

Aktiver Beitrag der Berufsschule Nürnberger Land

NÜRNBERGER LAND – Junge Fahranfänger zwischen 18 und 21 Jahren sind überproportional an Verkehrsunfällen beteiligt. Empirische Untersuchungen zeigen, dass zu dem gefährdeten Personenkreis insbesondere männliche junge Erwachsene mit einem extrovertierten Lebens- und Freizeitstil gehören. Hier stehen häufige freizeitleitende Nachtfahrten, regelmäßiger, intensiver Alkoholkonsum und die ausgeprägte Suche nach physischen und sozialen Risiken auf der Tagesordnung.

Um die Jugendlichen für dieses heikle Thema zu sensibilisieren, führte die Berufsschule Nürnberger Land, unterstützt durch die Fahrschulen Elmar Geyer, Hans Greifenstein, Höpfner und Schlicht und finanziert durch die Landesverkehrswacht Bayern ein Projekt zur Ernstnehmenden Verkehrssicherheitsarbeit, kurz EVA, durch.

EVA besteht aus drei Säulen: moderierte Gruppendiskussion, beobachtetes Fahren und der Schlussdiskussion. In der moderierten Gruppendiskussion spielten die beteiligten Schüler der Klassen MKP11A und MKP12A zusammen mit den Moderatoren F. Klug, H. Schwarz und H. Weiß, alleamt Lehrer an der Berufsschule, gedanklich eine Diskofahrt durch. Hier galt es die persönlichen, sozialen und situativen Rahmenbedingungen, welche das Unfallrisiko erhöhen, zu erkennen.

Schließlich sollten Lösungsstrategien, welche in der Gruppe soziale Akzeptanz erfahren, entwickelt werden.

Nach diesem Theorieeile folgte die Praxis: Die Schüler führen in einem Fahrschulfahrzeug in Begleitung eines Fahrlehrers in der Verkehrswirklichkeit.

Dabei wurde der Fahrer von den mitfahrenden Schülern beobachtet und hinsichtlich seines sozia-



„Ernstzunehmende Verkehrssicherheitsarbeit“ an der Berufsschule in Lauf.

Foto: privat

len Verkehrsverhaltens beurteilt. Die gemachten Beobachtungen dienten anschließend als Grundlage der Schlussdiskussion, welche durch die beiden Verkehrserzieher der Polizei,

Winkler und Drescher, beide Experten für rechtliche Fragen, begleitet wurde.

Dieses Projekt zeigt, so Schulleiter Reinhard Knörl, dass die Berufsschu-

le Nürnberger Land nicht nur ein Ort des Lehrens und Lernens ist, sondern auch ein Ort ist, an dem die sozialen Belange junger Menschen sehr ernst genommen werden.